

Viel Unrat und eine Flaschenpost

Am Samstagvormittag haben in Bern rund 150 freiwillige Taucher Müll aus der Aare geholt. Die Polizei sucht dabei nach Diebesgut.



Die Pontoniere bringen eine Ladung voll Unrat. Im Gepäck haben sie eine Flaschenpost.

(Bild: nj)

Fünf Grad ist die Aare am Samstagmorgen. Doch seit acht Uhr ist sie voller Taucher. Rund 150 Freiwillige und Polizisten putzen den Fluss zwischen dem Schönausteg in Bern und der Wohleibrücke in Hinterkappelen. Die Berner Fischereipachtvereinigung organisiert den Aare-Putz etwa alle fünf Jahre, wie der Präsident Markus Schneider sagt. In den letzten Jahren sei der Druck auf die Aare gestiegen. «Alle wollen ans Wasser», sagt er.



Markus Schneider und Adrian David Bühler von der Fischereipachtvereinigung Bern haben den Aare-Putz organisiert.

Das bringt Abfall. Im unteren Teil der Strecke gibt es bis zu vier Meter tiefe Löcher. In diesen sammelt sich der Müll. Die Taucher haben denn nach nur zwei Stunden schon fünf Velos und ein Töffli aus dem Fluss gefischt. Die Polizei sucht zudem nach Diebesgut, einer Tatwaffe und nach einer seit dem Frühsommer vermissten Frau.

Nur die «Spitze des Eisbergs»

Die Fischer organisieren die Aktion vor allem um den Lebensraum der Fische zu schützen. Denn ihr Bestand sei in den letzten dreissig Jahren dramatisch zurückgegangen, sagt Schneider. Er räumt aber ein, dass sich die Tiere an den Velos im Wasser wenig stören. «Zum Teil nutzen sie sie als Unterstand.»

Anwesend sind auch der Regierungsrat Christoph Neuhaus (SVP), zu dessen Direktion der Gewässerschutz gehört, und der kantonale Fischereiinspektor Thomas Vuille. Vuille bestätigt, dass der Bestand der Forellen und Äschen um 70 bis 80 Prozent zurück gegangen sei. Ein wesentlicher Grund dafür sei die Verschmutzung des Wasser. Doch sei das, was nun aus der Aare gefischt werde, lediglich die «Spitze des Eisbergs» und für die Tiere unproblematisch, sofern es keine Batterien oder Benzintanks seien.



Im Marzili steht eine von vier Mulden für den Unrat aus der Aare bereit.

Mikroverunreinigung durch Landwirtschaft und Kosmetik

Viel schlimmer für die Fische sei die Verunreinigung des Wassers durch Chemikalien aus der Landwirtschaft, durch Medikamente und Kosmetika oder durch Mikroplastik etwa von Kunstrasen und dem Abrieb der Autoreifen. «Das kann man nicht wie die grossen Dinge einfach aus dem Wasser holen», sagt Vuille. «Wir müssen unbedingt verhindern, dass diese Stoffe überhaupt hinein kommen.»

Die Fischereipachtvereinigung hat den Anlass zwar organisiert. Doch machen auch zahlreiche andere Vereine mit, etwa der Pontonierfahrverein der Stadt Bern. Er stellt die Anlagestelle und sein Vereinshaus im Marzili zur Verfügung.

Eine Flaschenpost zum Geburtstag

Die Pontoniere sind mit einem Boot auf der Aare unterwegs und sammeln ein, was die Taucher finden: Flaschen, ein Kinder-Trottinette, verrostetes Eisen. Viel Unrat und eine Flaschenpost.



Die Potoniere bringen die Flaschenpost ihrem Präsidenten Joseph Berger (l.).

Über letztere freuen sich die Männer fast wie Kinder. Gespannt öffnen sie die kleine Flasche und holen ein gerolltes Blatt heraus. Der Vereinspräsident, Joseph Berger, liest vor: Die Flaschenpost ist von einem achtjährigen Mädchen namens Sophie. Es hat die Nachricht an seinem Geburtstag, dem 14. Dezember, von der Untertorbrücke in Bern ins Wasser geworfen und wünscht sich vom Finder eine Karte. «Dann werden wir das machen», sagt Berger und steckt den Brief ein. Dass seine Pontoniere die Flaschenpost aber oberhalb der Untertorbrücke gefunden haben, gibt ihm ein Rätsel auf.